

Der Krieg und das landwirtschaftliche Unterrichtswesen.

Von Landesrat Dr. Alois Kastner,
Leiter der Amtsstelle für Kriegsverletzte
landwirtschaftlicher Berufe.

Gerne leiste ich der Einladung der „Reichspost“ Folge, über die Fürsorgetätigkeit für Kriegsverletzte landwirtschaftlicher Berufe, landwirtschaftliches Unterrichtswesen und Kriegerheimstätten einiges mitzuteilen. Ich muß mich jedoch hierbei an den Rahmen halten, der mir durch meine amtliche Stellung vorgeschrieben ist.

Die Kriegsverletzten landwirtschaftlicher Berufe erfreuen sich der Fürsorge des niederösterreichischen Landesauschusses durch nahezu zwei Jahre. Die Tätigkeit des Landesauschusses erstreckt sich auf die Evidenzführung, Berufsberatung, Schulung und schließlich auf die Heimstättenaktion. Die Evidenzführung der Kriegsverletzten hat bereits den wünschenswertesten Grad der Vollständigkeit erreicht. Sie ist sich nach dem Kriege als besonders nützlich erweisen. Die Berufsberatung befaßt sich von vorher in nur mit solchen Kriegsverletzten, die bisher schon Landwirte waren, und sie hat die Aufgabe, durch ihre Einflussnahme die Leute dahin zu bringen, daß sie diesem Wirtschaftszweige erhalten bleiben; eine wiederholte, von Fachleuten geübte überzeugende Unterredung mit den Kriegsverletzten führt in der Regel zum Ziele und bringt die Leute von der Absicht, in die Fabrik oder in die Stadt abzuwandern ab. Die beste Förderung erfährt die der Berufsberatung zugrundeliegende Absicht dann, wenn es gelingt, den Mann in eine landwirtschaftliche Schule zu bringen. Es hat Monate gedauert und viel Arbeit gekostet, bis es möglich geworden ist, die ersten landwirtschaftlichen Invalidenkurse zu eröffnen. Seitdem wurden an acht Schulen länger als zwei, zumeist fünfmonatige Kurse abgehalten und die Zahl der Ausgebildeten wird das erste Tausend bald erreichen. Man ist sich in der Öffentlichkeit, vielleicht auch in Fachkreisen über die Tragweite dieser Aktion nicht völlig klar. Abgesehen davon, daß die Absolventen eine ihren Fähigkeiten entsprechende spezielle Ausbildung erfahren und, wie sich bereits gezeigt hat, durchwegs gute Anstellungen erhalten können, werden diese Schüler, unter denen Männer von 30 bis 40 Jahren sind, die besten Propagatoren für die Wichtigkeit fachlicher Weiterbildung des Bauernstandes sein. Es ist staunenswert, mit welchem Eifer und mit welchem Erfolge, wenn nur einmal der erste hegreisliche Widerstand überwunden ist, die Leute ihre Schulaufgabe erledigen und mit welcher Freude sie das Prüfungszeugnis über ein günstiges Ergebnis entgegennehmen. Die Fühlung, die sie mit der Schule gewonnen haben, bleibt lebendig und es vergeht kein Sonn- und Feiertag, an denen nicht mehrere von ihnen die Schule aufsuchen, um Ratschläge über landwirtschaftliche Fragen zu erbitten.

So hat der Krieg auch das eine Nützliche gebracht, es wird das Interesse an der landwirtschaftlichen Fachbildung in die breiten Schichten der Bauernschaft getragen und ich bin überzeugt, dies ist der Beginn einer energischen und auf modernen Grundlagen aufgebauten Fortentwicklung des landwirtschaftlichen Unterrichtswesens. Wir sind ja auf diesem Gebiete allen anderen Ständen, den gewerblichen, industriellen, kommerziellen gegenüber im Rückstande. Wir müssen den Bestand landwirtschaftlicher Schulen für die männliche und weibliche Bauernjugend im Verwaltungsbereiche jeder Bezirkshauptmannschaft, und die Möglichkeit einer fachlichen Beratung, auch der kleinsten Bauerngemeinde, durch eine entsprechende Anzahl von Fachlehrern anstreben. Wir werden die sogenannte Bauernhochschule, wie sie in Bayern schon längst mit bestem Erfolge besteht, errichten müssen, um jenen Bauern Gelegenheit zu ihrer Weiterbildung zu gewähren, die das Amt eines Bürgermeisters, Genossenschaftsvorstehers usw. übernehmen werden.

Schon in diesem Schuljahre hat der Zudrang zu allen landwirtschaftlichen Fachschulen und Haushaltungsschulen einen ganz auffallenden Umfang genommen.

Auch an einer andern Erscheinung darf man nicht achtlos vorübergehen. Das Lesebedürfnis aller Schichten der Bevölkerung ist während des Krieges gestiegen. Die Bauern, Bäuerinnen und ihre Kinder lesen heute mehr als früher. Die Gelegenheit, landwirtschaftliche Literatur unter das Volk zu bringen, ist günstig. Kürzlich hat eine Deputation von Invaliden beim Landesauschuß vorgesprochen und gebeten, man möge ihnen alle notwendigen Lehrbücher beschaffen. Landesauschuß Mayer hat den Gedanken sofort aufgegriffen und aus dem Landesfonds 5000 Kronen zur Beschaffung von Lehrbüchern bereit gestellt. Eine größere Aktion, die sich vielleicht über das ganze Reich erstrecken wird und auf dem Wege durch die Kriegsverletzten landwirtschaftliche Literatur unter das Volk zu bringen geeignet ist, ist in aussichtsvoller Vorbereitung.

Die Kriegerheimstätten! Landesauschuß Kunz hat in einer jüngst in einer „Dörmars“-Versammlung gehaltenen Rede ausgeführt, warum sie nicht schon gebaut werden. Eines darf gesagt werden: wir haben, vom Schlagwort unberührt, diese Aktion auf eine reale Basis gestellt und schöne Erfolge erzielt. Es war der einzig richtige Gedanke, die Heimstätte auf das Innere und die Mitwirkung der Gemeinden aufzubauen. Bei aller gebotenen Zurückhaltung, die durch die bestehenden Verhältnisse begründet, eine lebhaftere Agitation unzulässig erscheinen ließ, verfügt heute der Landes-Heim-

stättenfonds über ausreichende Grundstücke und genügendes Kapital, um einer verhältnismäßig großen Zahl von Kriegsverletzten Wirtschaftsheimstätten zu geben.

Auch an die Umwandlung bestehender, schwach fundierter Wirtschaften in Heimstätten und damit an den Schutz bestehender Wirtschaften wird gedacht, denn zuerst muß das Bestehende sichergestellt und dann erst darf an Neues gedacht werden.

Hoffen wir, daß die Spannung, die uns heute noch drückt, in nicht allzu ferner Zeit sich löst, und wir alle das ernten, was wir in harter Arbeit zum Wohle der Nähr- und Wehrmacht gesät haben.